

„NANI MO IRANU“ - „Nichts wird benötigt!“ Awa Kenzō und seine Lehre

Text: Johannes Haubner / Rolf Gückel • Fotos: Archiv Haubner / Internet
Erstveröffentlichung im Kyudomagazin des DKyuB, ZANSHIN 1/2018

Awa Kenzō gehört wohl zu den schillerndsten und auch umstrittensten Kyudomeistern des vergangenen Jahrhunderts. Einige Ideen seiner von ihm gegründeten Bogenschule, der Daishadō-kyō, fanden über die ANKF (All Nihon Kyudo Federation, jap. ZNKR – Zen Nihon Kyudo Renmei) Eingang in die heute größte Kyudoorganisation, die IKYF (International Kyūdō Federation). Wer war dieser Meister, der so provokant behauptet, zum Bogenschießen würde nichts benötigt (*nani mo iranu*)? Macht dieser Ansatz am Ende fleißiges Üben der Technik überflüssig und eröffnet gar einen neuen Zugang zu Kyudo, oder entstammen seine Thesen einer eher esoterischen, nur wenigen zugänglichen Welt?



Bilder: Awa Kenzō in frühen und in späten Jahren

Awa Kenzō wurde am 4. April 1880 in Yokokawa in der Nähe von Sendai (Präfektur Miyagi) geboren. Seine Eltern waren wohlhabend. Er hatte zwei Schwestern und drei jüngere Brüder. Als aufgeweckter kleiner Junge war er immer zu Streichen aufgelegt und schon früh bezeichnete man ihn als „kleinen Teufel“. Bei einem buddhistischen Priester studierte er die chinesische Sprache und Kultur und gewann so erste Einblicke in den Taoismus, Konfuzianismus und Buddhismus. Bereits im Alter von 18 Jahren eröffnete er ein eigenes Sprachinstitut für Chinesisch, was von einer besonderen Begabung aber auch von großem Selbstbewusstsein zeugen kann. 1899 zog Awa Kenzō nach Ishinomaki und heiratete die siebzehnjährige Awa Fusa, die Tochter eines Brauereibesitzers. In Ishinomaki begann er, japanische Kampfkünste (*bujutsu*) zu üben, u. a. auch *kyūjutsu*, das Bogenschießen. Im Jahr 1900 trat er in das Kyudōjō von Kimura Tatsugorō ein, einem Meister der Heki Ryū Sekka Ha. Ein Auszug aus dem Dōjō Manual lautete: „Wenn Du die richtige innere Haltung hast, ist auch die äußere Form korrekt; pflege und entwickle deine angeborenen Tugenden und studiere diesen Weg tief.“ (Stevens, S. 7)

Awa Kenzō hatte ein außerordentliches, natürliches Talent für das Bogenschießen und machte in kürzester Zeit enorme Fortschritte. Bereits zwei Jahre nach Eintritt in das Dōjō erhielt er von seinem Meister die Lehrbefugnis (*menkyo kaiden*), den höchstmöglichen Grad, und eröffnete im Jahr 1902, also bereits im Alter von 22 Jahren, in der Nähe seines Wohnhauses ein eigenes Dōjō. Dort unterrichtete er neben dem Bogenschießen auch weitere Kampfkünste. Nach schweren Schicksalsschlägen, zwei seiner Söhne starben kurz nach der Geburt und seine Familie verlor bei

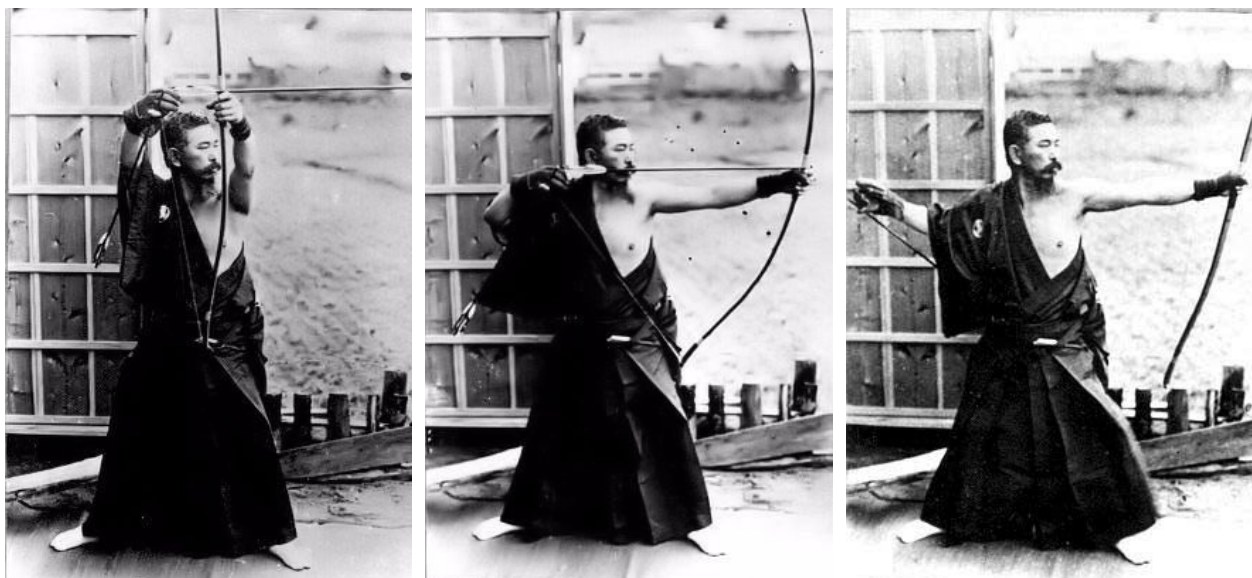
einem Großbrand ihr gesamtes Vermögen, zog Awa Kenzō im Jahr 1909 mit seiner Frau und seiner Tochter nach Sendai und eröffnete dort erneut ein Kyūdōjō.

Doch die Zeiten für Bogenlehrer waren schlecht. Seit dem Zusammenbruch des Tokugawa-Regimes im Jahr 1869 waren die alten Kampfkünste nicht sehr populär. Das Shogunat war abgeschafft, die feudalen Landesfürsten (*Daimyō*) entmachtet und die Klasse der Samurai ihrer Privilegien beraubt. Die Kampfkünste wurden zur Zeit des Awa Kenzō nicht länger von der Regierung unterstützt und aus den Lehrplänen der Schulen gestrichen. Dadurch verloren viele Lehrer ihren Lebensunterhalt. Das Bogenschießen wurde meist nur als reiner Zeitvertreib betrachtet, ohne ernsthaften Hintergrund. So war Awa Kenzō anfangs häufig allein in seinem Dōjō und die finanzielle Situation seiner Familie war so prekär, dass es manchmal kaum für ein Essen reichte. Doch Awa Kenzō gab nicht auf. Als Honda Toshizane, ein hoch geachteter Meisterschütze, von der Universität in Sendai eingeladen wurde, dort zu unterrichten, schloss sich ihm für kurze Zeit auch Awa Kenzō an. Honda Toshizane (1836 – 1917), ursprünglich ein Schütze der Heki Ryū Bishu Chikurin Ha, wollte das Ansehen des Bogenschießens wieder fördern, kreierte eine mit westlichen Ideen des Sportunterrichts angereicherte Mischform aus traditionellen Schulen - die Honda Ryū - und versammelte Gleichgesinnte um sich.

1910 trat Awa Kenzō erstmals bei einer großen Demonstration von Kampfkünsten in Kyōto auf. Seine Pfeile flogen ungeheuer kraftvoll und präzise. Nachdem Awa Kenzō auch bei einem Wettkampf in Tokio den ersten Platz erzielt hatte, wurde er überregional bekannt als ein Schütze, der von einhundert Schüssen, einhundert Mal ins Zentrum der Zielscheibe trifft (*hyappatsu hyakuchū*). So erhielt er Lehraufträge an mehreren höheren Schulen in Sendai wodurch sich seine finanzielle Situation erheblich verbesserte.

Er legte zu jener Zeit erheblich mehr Wert auf korrekte Körperhaltung und Technik als auf philosophische Hintergründe. Von seinen Schülern forderte er, die Grundlagen zu erlernen, vor keiner Herausforderung und keinem Wettkampf zurückzuschrecken sowie unbedingt die Mitte der Zielscheibe zu treffen.

Im Alter von 38 Jahren galt Awa Kenzō nach Siegen in vielen Wettkämpfen als bester Schütze des Landes.



Bilder: Awa Kenzō in verschiedenen Hassetsu

Die Trainingsmethoden des Awa Kenzō galten vor allem in seiner frühen Zeit als hart, streng und unerbittlich. Er war aufbrausend und unduldsam und wird als „Dämon im Dōjō“ beschrieben. Bei Fehlern oder Mangel an Aufmerksamkeit brüllte er seine Schüler gelegentlich laut an. Auch konnte es vorkommen, dass Schüler, deren Körperhaltung er kraftvoll zupackend korrigierte, noch einige Tage blaue Flecken zurückbehielten. Es verging kein Tag, an dem er nicht im Dōjō seinen Schülern zur Verfügung stand. In jedem Winter fand zehn Tage lang ein „Reinigungstraining“ (*Misogi*) statt. In dieser Zeit mussten seine Schüler von frühmorgens bis zum späten Abend

kontinuierlich schießen. Awa Kenzō war der Meinung, die kalte Jahreszeit sei für das Training besonders wertvoll, denn sie schärfe die Sinne am besten. Awa Kenzō war ein überaus kritischer Lehrer und selten mit seinen Schülern zufrieden. Männer und Frauen wurden mit gleicher Strenge unterrichtet. Nur Awa Kenzōs Frau Fusa, die ebenfalls das Bogenschießen unterrichtete, war es gestattet, Awa Kenzō zu kritisieren.

Im Jahr 1918 eröffnete Awa Kenzō ein neues Dōjō in Sendai. In dieser Zeit wandelte sich sein Bild vom Bogenschießen und er schrieb in sein Tagebuch: „Zwanzig Jahre lang habe ich mit dem Bogen geschossen, aber jetzt verstehe ich allmählich, wie man wirklich schießt.“ (Stevens, S. 11) Eines Nachts hatte Awa Kenzō in seinem Dōjō ein tiefgehendes Erlebnis, das er in seinen Tagebuchaufzeichnungen als „große Explosion“ bezeichnet. Der Klang der Sehne beim Abschuss und der Ton des Pfeils beim Durchbohren der Zielscheibe erschienen ihm wie ein Widerhall von Himmel und Erde. Zeit und Raum verschwanden. Er hatte das Gefühl, als würde er in diesem Moment explodieren und im Licht von Millionen Farben zu Staub zerrissen werden. (Shoji Yamada, *Shots in the Dark*, S. 63 f)

Nach dieser mystischen Erfahrung änderte sich seine Einstellung zum Bogenschießen und zu seinen Schülern grundlegend. Er sah Kyūdō als eine Methode, spirituell zu erwachen und wollte dies seinen Schülern vermitteln. Er entwickelte missionarische Ambitionen und predigte, man müsse jeden Pfeil abschießen, als wäre er der letzte (*isssha zetsumei* - meist übersetzt mit „ein Schuss, ein Leben“). Völlige Selbstlosigkeit und Einswerden mit dem Universum (*uchū to ware to ichimai*) seien oberste Ziele. Während einige glaubten, Awa Kenzō sei verrückt geworden, war er davon überzeugt, eine „Budō-Revolution“ einleiten und damit die alten Kriegertugenden (*butoku*) neu beleben zu können (Suzuki, S. 22).

Für Awa Kenzō wurde das bisherige *kyūjutsu* zu *shadō*, der Weg des Bogenschießens. Er folgte damit Kanō Jigorō (1860 - 1938), der Ende des 19. Jahrhunderts aus verschiedenen jūjutsu-Techniken die Kampfsportart Jūdō entwickelt hatte. Mit dem Begriff „Weg“ (jap. *dō* oder *michi*) wird verdeutlicht, dass es sich nicht nur um eine rein technische Kunstfertigkeit (jap. *jutsu*) handelt, sondern um einen Weg, der körperliches und mentales Training gleichermaßen umfasst. Die von Awa Kenzō verwendete buddhistische Terminologie geht wahrscheinlich darauf zurück, dass der Zen-Buddhismus in Japan wieder aufblühte und populärer wurde. Der Bogenmeister Ōhira Zenzō (1874 – 1952), der sich mit Awa Kenzō vorübergehend der Honda Ryū angeschlossen hatte, gründete bereits im Jahr 1923 eine neuzeitliche Bogenschule, die er Dai Nippon Shagkuin („Großjapanisches Institut für erwachte Bogenschützen“) nannte. Sich selbst bezeichnete Ōhira Zenzō als *Shabutsu* („Schießender Buddha“).

Awa Kenzō gab seiner Bogenschule im Jahr 1927 den Namen *Daishadō-kyō*, die „Lehre vom großen Weg des Bogenschießens“. Die Grundzüge seiner Lehre umriss er so: „Vertraue in den Weg des Bogens. Wenn man diesen Weg geht, umfasst er nicht nur die Technik, sondern die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten. Den Geist zu formen bedeutet, leer zu werden und sich auf seine Mitte zu konzentrieren. Leer zu werden heißt, mit dem Göttlichen, dem Universum eins zu werden – das ist der Weg. Der Bogenweg verwirklicht die eigene Buddhanatur und führt zur Vollkommenheit.“ (Stevens, S. 13).

Awa Kenzō nahm nie für sich in Anspruch, Satori (Erleuchtung im buddhistischen Sinn) erlangt zu haben oder ein Zen-Meister zu sein. Ob Awa Kenzō seinen Weg des Bogenschießens (*Shadō*) als Zen-Weg betrachtete, wird unterschiedlich beurteilt. Überliefert sind Sätze, die darauf hinweisen, wie z. B. „Im vollen Auszug sollte der gleiche Bewusstseinszustand wie in der Zen-Meditation erreicht werden“ oder „Wenn der Bogen und der Schütze eins werden, dann ist dies Zen.“ (Stevens, S. 91)

Das Erkennen der eigenen Natur (*kensho*), das Vordringen zum ursprünglichen Kern der Persönlichkeit war das Anliegen von Awa Kenzō. Er formulierte: „Die Grundlage unseres Weges (*Daishadō*) ist die Natur. Wir hören oft, dass wir eins werden sollen mit der Natur. Jede Religion lehrt dies. Wenn man wirklich die Natur versteht, kann man den Bogen leicht beherrschen.“ (Stevens, S. 51)

Gegenüber seinen Schülern bediente er sich Formulierungen wie „schießen in Harmonie mit dem Universum“, „schießen ohne zu schießen“, „ein Schuss, ein Leben“ und „erkenne deinen natürlichen Charakter mit jedem Schuss“. Analog zu einem Schwertmeister, der seine Schule „Keine-Schwertschule“ nannte, verwendete er Ausdrücke wie *mugen* (keine Sehne), *mukyu* (kein Bogen), *muhatsu* (kein Lösen) und *mushin* (keine Gedanken).¹⁾

Technik und Gerätschaft sind für Awa Kenzō Mittel zum wahren Zweck des Bogenschießens: die Entwicklung der Persönlichkeit, die Vervollkommnung des menschlichen Geistes.

Besonders die Betonung der Spiritualität unterschied Awa Kenzō von den Bogenmeistern seiner Zeit. Kritiker seiner Ideen besuchten ihn gelegentlich in seinem Dōjō. Awa Kenzō beeindruckte alle durch seine Schießkunst und er traf fast immer mitten in die Zielscheibe. Wenn sie ihn schießen sahen, schlossen sich viele von ihnen ihm an.

Im Jahr 1927 wurde Awa Kenzō von der DNBK (Dai Nippon Butoku Kai) der Grad eines Hanshi verliehen.

Seine Lehranweisungen waren nicht immer einer rationalen Denkweise zugänglich, sondern glichen manchmal eher einem aus dem Zen-Buddhismus bekannten paradoxen und schwer aufzulösenden Kōan. Dies zwang den Schüler intuitiv zu lernen und verlangte Geduld und Hartnäckigkeit, die darin versteckte Wahrheit zu verstehen. Einer seiner zahlreichen Lehrsprüche lautete z. B.: „Ohne Zielscheibe, ohne aufgespannten Bogen mit eingelegtem Pfeil - schieß! Nicht in die Mitte, nicht außerhalb!“ (Stevens, S. 55)

Die neuen Ideen des Awa Kenzō wurden von seinen Schülern und vor allem von Kyudomeistern anderer Schulen äußerst skeptisch, meist sogar mit großer Ablehnung aufgenommen. Viele empfanden seine Gedanken als zu vergeistigt, zu mystisch, und akzeptierten nicht, dass es unerheblich sei, das Ziel zu treffen, solange nicht Form und Geist korrekt sind. Awa Kenzō verwarf das herkömmliche, technische Schießen völlig. Er wollte nicht mehr an Wettkämpfen teilnehmen, in denen es ausschließlich um das Treffen ging, und wandte sich gegen alle, die noch immer den Bogen als Waffe und die Zielscheibe als Feind betrachteten. Bogen und Pfeil sind für Awa Kenzō nicht dazu da, das Böse in anderen zu durchbohren, sondern sie dienen dazu, das Böse in sich selbst zu treffen (Suzuki, S. 22). Wegen seines radikalen Bruchs mit der kriegerischen Vergangenheit wurde er beschimpft und sogar mit Steinen beworfen. Honda Toshitoki (1901-1945), ein Enkel des Honda Toshizane und Oberhaupt der Honda Ryū, kritisierte ihn harsch und warf ihm vor, er lasse sich bei seinem Schießen von seiner Stimmung und seinen Launen leiten (Shoji Yamada, *Shots in the Dark*, S. 63). Awa Kenzō polarisierte, beharrte auf seinem Weg und unternahm nichts, den Streit zu deeskalieren. So bezeichnete er das kriegerische Schießen traditioneller Bogenschulen als Erbkrankheit (*idenbyō*). Einige befürchteten, Awa Kenzō begründe eine neue Religion, einen Kult. Er entgegnete: „Der Bogenweg ist keine Religion. Es ist die Lehre von der „Großen Natur“, ein Bewusstseinszustand, der Religion transzendiert.“ (Stevens, S. 14)

Vor allem die Radikalität und Kompromisslosigkeit seiner Aussagen waren neu, aber nicht deren Inhalt. In fast allen anderen Bogenschulen wird betont, dass Kyūdō mehr ist als Technik, ohne jedoch wie Awa Kenzō mit der kriegerischen Tradition völlig zu brechen. In seinen Regeln für das Bogenschießen der Heki Ryū Insai Ha fordert Urakami Sakae (1882 – 1971): „Was man jedoch benötigt, ist den zaudernden Geist und die Selbstsucht aufzugeben und das selbstverständliche Wesen der Natur zu verstehen ...“ (Urakami Sakae, *Heki Ryū Kyūjutsu Shahō Taii*, übersetzt von K. Reich, überarbeitet von M. Speidel).

Viele Bogenschulen beziehen sich auf zwei alte Texte, die noch heute in japanischen Kyūdōjō geachtet und häufig rezitiert werden: Im Raiki-Shagi („Die Bedeutung des zeremoniellen Bogenschießens“), einem auf Konfuzius zurückgehenden und zirka 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung verfassten Text, wird betont, dass man das Ziel nur dann sicher trifft, wenn die äußere Haltung und die innere Einstellung des Schützen tadelfrei sind. Das Bogenschießen offenbart nach diesem alten chinesischen Text den Charakter des Schützen und führt ihn auf den Weg zur vollkommenen Tugend.

¹⁾ vgl. auch Inagaki Sensei in „Weisungen auf dem Weg des Bogens“, S.13: „Für den Schützen gibt es (wenn er die beste Technik im Körper verankert hat) keinen Bogen, keinen Pfeil; er zielt, aber nicht zu zielen wäre auch gut.“

Im *Shahō Kun* („Grundregeln des Bogenschießens“ des Yoshimi Junsei (17. Jahrhundert) wird gefordert, dass korrekte Technik und das Sammeln des Geistes (*kokoro*) in der Körpermitte eine harmonische Einheit bilden müssen. Ist dies optimal erfüllt, so vergleicht Yoshimi Junsei den Abschuss des Pfeils mit Funken, die beim Aufeinanderschlagen von Eisen und Stein sprühen. Dabei leuchtet, hell erstrahlend, der goldene Körper auf. In dieser Beschreibung lassen sich durchaus Parallelen zu der von Awa Kenzō geschilderten „Großen Explosion“ erkennen.

Die Verbindung von Zen mit den Kampfkünsten ist keine Idee des Awa Kenzō. Sie geht u. a. zurück auf den Zen-Priester Takuan Sōhō (1573 – 1645), dessen Schriften als wegweisend für viele Krieger des alten Japans galten und noch heute verbreitet sind. Wenn Awa Kenzō postuliert, Bogen und Zen haben die gleiche Natur (*kyūzen ichimi*), so ähnelt dies sehr dem *kenzen ichimi* (Schwert und Zen haben die gleiche Natur) des Schwertmeister Yamaoka Tesshū im 19. Jahrhundert. (Suzuki, S. 25)

Besonderen Wert legte Awa Kenzō auf eine tiefe Atmung wie in der Zen-Meditation und die Konzentration der Kraft im Tanden (Energiezentrum unterhalb des Nabels). Prüfungen in seinem Dōjō nahm er meist zusammen mit zwei jüngeren Ausbildern ab, die auf die korrekte Ausführung der Schießtechnik achteten. Awa Kenzō beurteilte dagegen die Prüflinge nach deren Charakter und ihrer inneren Einstellung und kommentierte das Schießen mit Bemerkungen wie „mehr Tiefe erforderlich“, „zu zaghaft“, „versucht zu sehr, das Ziel zu treffen“.

Der in Europa prominenteste Schüler des Awa Kenzō war der deutsche Philosoph Eugen Herrigel, der sich von 1924 bis 1929 in Japan aufhielt. Sein in viele Sprachen übersetztes Buch „Zen in der Kunst des Bogenschießens“ wird durchaus kontrovers beurteilt. Es gehört bis heute in Japan zu einem Kanon von 100 Büchern, die jeder japanische Student gelesen haben sollte (Shigekazu Kusune, Vortrag 2014). Awa Kenzō war eine sehr eindrucksvolle und selbstbewusst auftretende Persönlichkeit mit großer Anhängerschaft. Das Bild vom Bogenschießen, das Herrigel durch Awa Kenzō vermittelt wurde, war jedoch keineswegs repräsentativ für Kyūdō. Diskussionen über die Lehre von Awa Kenzō und die Rezeption durch Eugen Herrigel sind bis heute lebendig und werden unverändert sehr engagiert geführt. Ohne näher darauf eingehen zu wollen, sei hier auf eine Reihe von Veröffentlichungen hingewiesen (u.a. ZANSHIN, Sonderausgabe 2004). Awa Kenzō schenkte Herrigel zwei Bögen, die noch heute im Engaku-ji nahe Kamakura zu sehen sind.

Schon zur Zeit Herrigels hatte Awa Kenzō viele Anhänger; Bogenschulen, die nach seiner Lehre unterrichteten, verbreiteten sich über ganz Japan. Als Awa Kenzō am 1. März 1939 starb, gab es 97 Zweigstellen seiner Daishadō-kyō. Mehr als 14.000 Schüler übten Kyūdō nach seinem Vorbild.

Die Lehre des Awa Kenzō, die Daishadō-kyō, wurde auch nach seinem Tod weiter gepflegt und verbreitet. Es ist u.a. das Vermächtnis und Verdienst von Awa Kenzō, dass spirituelle oder zumindest mentale Elemente im heutigen Kyūdō zu finden sind.

Im Jahr 1949 fanden sich die Vertreter von fünf bedeutenden Bogenschulen zusammen, um eine gemeinsame, überregionale Kyudoorganisation zu gründen, die Alljapanische Kyudoföderation (ANKF – All Nihon Kyūdō Federation, jap. ZNKR – Zen Nihon Kyūdō Renmei). In die neue Organisation flossen Schießregeln, Ideen und Zielsetzungen folgender im Gründungskomitee vertretener Kyudomeister ein: Sakae Urakami (Meister der Heki Ryū Insai Ha), Yōzaburo Uno (Heki Ryū Chikurin Ha), Tanetsugu Chiba (Ogasawara Ryū), Tasuku Takagi (Honda Ryū) und Masakichi Kaminaga, das damalige Oberhaupt der von Awa Kenzō gegründeten Daishadō-kyō.

Masakichi Kaminaga (1885 - 1961), studierte, ehe er sich den Lehren des Awa Kenzō zuwandte, einige Jahre die Heki Ryū Sekka Ha und die Honda Ryū. Ferner studierte er Zen und unterwarf sich den asketischen, shintoistischen Reinigungsritualen *Misogi*. Dieses Ritual, bei dem der ganze Körper mit kaltem Wasser übergossen wird, soll in einigen Kampfkünsten dazu dienen, den Geist für das Training vorzubereiten und die Mitte zu finden - ähnlich wie es Awa Kenzō mit seinem Wintertraining beabsichtigte. Nach dem Tod des Awa Kenzō im Jahr 1939 wurde Masakichi Kaminaga dessen Nachfolger als Oberhaupt der Daishadō-kyō. Ein anderer Schüler des Awa Kenzō fiel durch besonders kraftvolle Schüsse auf: Yoshiyasu Yoshida (1891 - 1985). Er durchschoss mit seinem Pfeil einen für undurchdringbar gehaltenen Samuraihelm (vgl. Bild). Sein Tenouchi galt als vorbildlich. Yoshida Yoshiyasu gründete in Tokyo die Shōbō Ryū („Schule der reinen Lehre“) und lehrte später in Chiba das Bogenschießen als „Zen im Stehen“.



Bilder: Awa Kenzō mit langem Hakama, *naga-bakama*, wie er aus Sicherheitsgründen bei Zeremonien am Hof des Shōgun oder eines Daimyō getragen werden musste

Yoshida Yoshiyasu ist wie Awa Kenzō ein Beispiel, dass die Ideen des Zen und ein kraftvolles, trefferorientiertes Bogenschießen durchaus eine Allianz eingehen können, ohne beides gleichsetzen zu müssen.

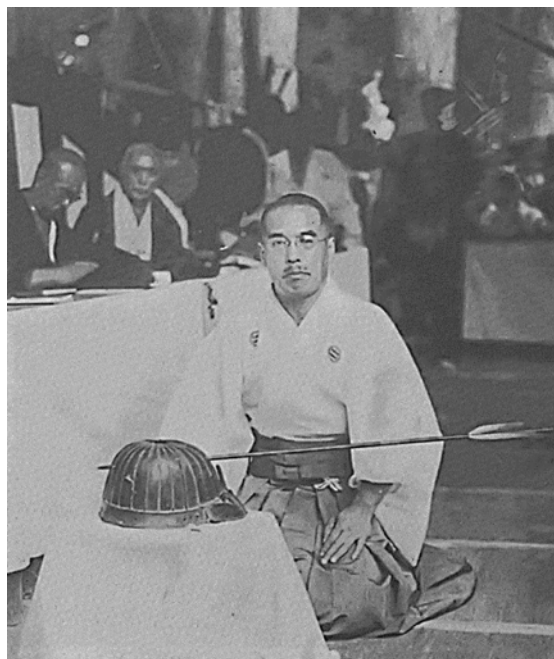


Bild: Yoshida Yoshiyasu, ein Schüler des Awa Kenzō, demonstriert den durchschossenen Helm

Alle Handlungen, so auch das Bogenschießen, können im Geist des Zen verrichtet werden. Hierzu gibt es keine besonderen Voraussetzungen. Jeder kann sich darauf einlassen. Auch ohne Zen-Meister zu sein, hat Awa Kenzō einige dieser Ideen verinnerlicht und seinen Schülern weitergegeben. Im Jahr 1969 reisten die Schüler und späteren Nachfolger des Awa Kenzō, Anzawa Heijirō (10. Dan) und Suhara Kuon (damals 6. Dan), nach Europa und besuchten u. a. die

Stadt Hamburg. Begleitet wurden sie von den Kyudomeistern Onuma Hideharu und Kitajima Yoshio. Zusammen mit Prof. Inagaki Genshiro, der etwa zur gleichen Zeit Hamburg besuchte und die Lehre der Heki Ryu Insai Ha in Deutschland etablierte, leisteten sie einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung von Kyudo in Europa. So sind auch einige Ideen des Awa Kenzō noch heute lebendig.

„Nani mo iranu“ („nichts ist nötig“) bedeutet im Sinn des Awa Kenzō, dass alle Bewegungen beim Bogenschießen natürlich sein sollen. Knochen, Muskeln und Atmung sind ungezwungen und in natürlicher Funktionalität. Die Gedanken sind klar und frei wie im Alltag (*heijoshin*). Alles geschieht in Harmonie und nicht gegen die Natur. Nichts ist aufgezwungen oder verkrampft. Das Kyudotraining ist nicht das Erlernen gekünstelter Bewegungsabläufe, sondern ein Freilegen und Entwickeln natürlicher Fähigkeiten. Jeder trägt diese Bewegungen in sich.

„*Nani mo iranu*“ bedeutet auch, dass ein guter Schuss mehr verlangt als gute Technik. Hideharu Onuma (gest. 1990), das 15. Oberhaupt der Heki Ryū Sekka Ha, formulierte es so: „Es gibt eine Zeit, die Technik zu erlernen und eine Zeit, sie zu vergessen.“ (DeProspero, S. 123) Wer im Augenblick des Abschusses an das Treffen denkt, voller Emotionen ist oder dessen Gedanken herumschweifen, wird abgelenkt. Diese Phase kurz vor dem Abschuss wird auch *munen muso* (keine Absicht, kein Gedanke) genannt.

Heute ist unstrittig, dass Kyūdō, der Bogenweg, über den Erwerb rein technischer Fähigkeiten hinausgeht. *San mi ittai*, die für ein gutes Schießen erforderliche Verbindung von Körper, Geist (*kokoro*) und Bogen (Technik), wird in fast allen Bogenschulen gefordert. Gelegentlich zu beobachtende Spannungen zwischen den seit Jahrhunderten etablierten und den im 20. Jahrhundert gegründeten neuen Schulen sind meist auf eine unterschiedliche Gewichtung und Betrachtung von Technik und Geist zurückzuführen.

Die IKYF (International Kyudo Federation) hat als oberstes Ziel im Kyūdō ein betont ideologiefreies Motto mit multikulturellen Wurzeln gewählt: das Streben nach dem „Wahren, Guten und Schönen (SHIN – ZEN – BI)“. Wobei das Wort „ZEN“ hier nicht für Zen-Buddhismus steht, sondern allgemein für das Gute im Menschen. Sich mit Kyūdō darüber hinaus in den metaphysischen, spirituellen Bereich zu entwickeln, ist der individuelle Weg jedes einzelnen. Am Anfang dieses Weges steht aber immer, und da sind sich Awa Kenzō und alle anerkannten Bogenmeister einig, das oft mühsame und langwierige Üben der richtigen Technik, der richtigen Körperbalance. Das Studium der Technik ist keinesfalls sekundär, sondern unerlässliche Voraussetzung für *seisha seichu*: korrektes Schießen - korrektes Treffen.

Literaturhinweise:

All Nippon Kyudo Federation (Hg.): Kyudo Manual, Volume I, Übersetzung des japanischen Originals (Kyūdō Kyohon, Vol. 1) ins Englische von Liam O'Brien, London

Cameron Hurst III, G.: Armed Martial Arts of Japan - Swordsmanship and Archery, Yale University Press, New Haven & London, 1998

DeProspero, Dan and Jackie: Illuminated Spirit, Conversations with a Kyudo Master, Kodansha International, Tokyo 1996

DKyuB (Hg.): ZANSHIN – Das Kyudo-Magazin, Sonderausgabe 2004

Hänsel, Frank et al.: Sportpsychologie, Springer-Verlag, Berlin und Heidelberg 2016

Hartman, Earl: Seishinkan Kyudojo Principles of Training, <https://sites.google.com/site/seishinkankyudo/principles-of-training#TOC-GUIDING-PRINCIPLES-FOR-TRAINING> (2017)

Haubner, Johannes: Reiki - Shagi (Raiki - Shagi) - Eine Übersetzung mit Anmerkungen zu den konfuzianischen Aspekten des traditionellen japanischen Bogenschießens, [http://kyu-do.de/download/reiki shagi jhaubner2006 acr.pdf](http://kyu-do.de/download/reiki%20shagi%20jhaubner2006%20acr.pdf) (2017)

Inagaki Genshiro (übersetzt von M. Speidel): Yumi no Kokoro – Der durch das Bogenschießen geborene Geist, in: Hoff, Feliks F., Kyudo, die Kunst des japanischen Bogenschießens, Weinmann Verlag 1987

Inagaki Genshiro: Über den konkreten Weg, den Geist des Bogenschießens bzw. die Erleuchtung zu erfahren, Vortrag im Sommer 1980 in Hamburg, Übersetzung Prof. M. Speidel

Inagaki Genshiro: Weisungen auf dem Weg des Bogens, eine Zusammenstellung von Originaltexten von Prof. Inagaki, übersetzt von Prof. Mori Toshio und Prof. M. Speidel, herausgegeben von Dr. R. Pohl, 1989

Kushner, Kenneth: "One Arrow, One Life - Zen, Archery, Enlightenment", Tuttle Publishing, Boston 2000

Kusune, Shigekazu, Prof. em. Universität Kanazawa: Zen-Buddhismus und Eugen Herrigel in Japan, Vortrag im Rahmen der Japan-Gesellschaft für Kultur, Wissenschaft und Technik, Universität Regensburg am 8.7.2014

Mamitsuka Akihisa: Rei Sen (Die Seele des Pfeils) - Awa Kenzo Monogatari, Japan 2006 (Bild: Awa Kenzo im langen Hakama)

Mikihiko Ikezawa: Kenzō Awa - Master of Kyudo, Tokyo University Press Sendai 2012 (Bilder: Portraits von Awa Kenzō)

O'Brien, Liam: Zen in the Art of Archery - A Practitioner's View, Journal of the Buddhist Society (London): The Middle Way, 2004, Band 78/ 4

Shoji Yamada: Shots in the Dark (translated by Earl Hartman), Chicago University Press 2009

Shoji Yamada: The Myth of Zen in the Art of Archery, Japanese Journal of Religious Studies, 2001 28/1–2

Stevens, John: Zen Bow, Zen Arrow – The Life and Teachings of Awa Kenzō, Shambhala Verlag, Boston 2007

Suzuki, Sadami (Professor am International Research Center for Japanese Studies in Kyoto): Twentieth Century Budo and Mystic Experience, in: Bennett, Alexander (Hg.), Budo Perspectives, Bd. 1, S. 15 - 44, Auckland 2005

Takuan, Sōhō: Das Tor zur heiteren Gelassenheit - Zen und Kampfkunst, Angkor Verlag 2007

Urakami Sakae: Heki-Ryū Kyūjutsu Shahō Taii (Abriss der Regeln für das Bogenschießen der Heki-Schule), entnommen aus Urakami Sakae, Tsunomi no Hataraki to hanare no jiki, 1958 (Reprint 1996, s. 48-49, übersetzt K. Reich, 2007, überarbeitet M. Speidel, 2014)

Yoshida: Kyudo Lehrbuch der Shōbō Ryū (japanisch), Verlag: BAB Japan, Tokyo 2005 (Bild: Yoshida Yoshiyasu und durchschossener Helm)

Anmerkung: Wer sich tiefer mit dem Thema „Zen und Kyūdō“ beschäftigen will, dem seien vor allem die genannten Veröffentlichungen von John Stevens, Shoji Yamada und Kenneth Kushner empfohlen. Ferner finden sich in der Sonderausgabe des ZANSHIN-Magazins von 2004, die diesem Thema gewidmet ist, einige interessante Beiträge.